

Predigt vom 17.05.2020

Rogate

Pfarrerin Becks

über Kolosser 4, 2-6

2 Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! 3 Betet zugleich auch für uns, auf dass Gott uns eine Tür für das Wort auf tue und wir vom Geheimnis Christi reden können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, 4 auf dass ich es so offenbar mache, wie ich es soll! 5 Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. 6 Eure Rede sei allezeit wohlklingend und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt. (Kolosser 4, 2-6)

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie noch Berti Vogts, den kleinen, gewandten, „Terrier“ genannten Fußballspieler aus der Weltmeisterschaftself von 1974? Als Berti Vogts Ende der 70er Jahre seine Karriere bei Borussia Mönchengladbach beendete, waren seine ersten Worte in einem Fernsehinterview ein großer Dank an Gott für die Zeit und die Möglichkeiten, die Gott ihm geschenkt hatte. Eine öffentliche Hinwendung zu Gott, eine Ansprache an Gott vor allem anderen, ein Klarstellen der Prioritäten und der Sichtweise auf das eigene Leben. Was damals Ende der 70er Jahre für Berti Vogts ganz selbstverständlich war, ist heute weitestgehend aus dem Spielfeld verschwunden. Das nämlich das Gespräch mit Gott und mein eigener Einsatz, mein Handeln hier in der Welt untrennbar zusammen gehören; dass es also ein Zusammenspiel ist zwischen Beten und Handeln, zwischen der Hinwendung zu Gott und dem Agieren hier in der Welt. Nicht ohne Grund heißt ja darum auch schon die oberste Regel der Benediktiner: "Ora et labora" (bete und arbeite). Richtig verstanden, bedingt das Eine das Andere, folgt das Andere aus dem Einen und nicht ohne Grund steht das Gebet dabei an 1. Stelle. Bevor darum der Brief an die Kolosser mit Grüßen und Segenswünschen zu Ende geht, wird in unserem Predigttext noch einmal ausdrücklich auf diesen Zusammenhang hingewiesen. Und beide Seiten, beide Verhaltensweisen, das Beten und das Handeln, erfordern ganze Hingabe, vollen Einsatz, sind nicht immer einfach oder zeitigen schnellen Erfolg. Man braucht dafür Geduld und langen Atem, Beharrlichkeit, aber auch Standfestigkeit, Weisheit, gute Beobachtungsgabe und Mut. **"Seid beharrlich im Gebet"** heißt es darum direkt zu Beginn des Textes. Beten ist kein Kinderwunsch, keine Beschäftigungstherapie für naive Leute. Vielmehr sollte das tägliche Gespräch mit Gott genau solch eine Selbstverständlichkeit sein wie die täglichen Aufgaben des Alltags. Eigentlich besteht doch unsere tägliche Existenz in einem ständigen unsichtbaren Dialog mit Gott. Martin Luther hat einmal gesagt: "Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich heute viel beten." Beten rückt meine Perspektive zurecht, gerade auch wenn viel zu tun ist. Oder aber auch in Zeiten wie jetzt, wenn ich unsicher bin, wenn mein gewohntes Leben aus den Fugen geraten ist. Beten gibt mir ein Fundament und stellt gleichzeitig meine Füße auf weiten Raum. Das Gespräch mit Gott relativiert im besten Sinne des Wortes, es rückt die Verhältnisse wieder zurecht und gibt dadurch neue Perspektive und neuen Handlungsspielraum, ich werde befreit zum Handeln. Darum betont Paulus hier im Predigttext die Beharrlichkeit, aber ausdrücklich auch noch einmal den Dank. Wir verbinden ja mit Gebet oftmals nur das Bitten, das Flehen in Not, die Bitte in Zeiten von Angst und Sorge. Doch gerade auch der Dank, der Blick auf das, was Gott mir immer wieder zu Gute kommen lässt, was ich selbst nicht herstellen kann, weitet meine Perspektive, zeigt mir neue

Möglichkeiten, gibt mir Kraft. "Die Kraft des Menschen ist das Gebet", beschreibt darum Dietrich Bonhoeffer. Wie ernst meinen wir es heutzutage wirklich damit? Kraft aus dem Gebet bekommen wir nur, wenn wir es vornean stellen - vor unserem Tun. Dann wird nämlich klar, wen wir als den Herren der Welt und unseres Lebens ansehen. So wie Berti Vogts als Erstes den Dank an Gott formulierte, bevor er auf Fördermöglichkeiten des Vereins, Chancen beim DFB oder eigenes Talent einging. Wie ernst nehmen wir Gottes Erschaffung der Welt und Gottes Handeln auch noch hier und jetzt? Mir fehlen gerade auch in der jetzigen Zeit dazu deutliche Bekenntnisse und daraus resultierende Taten. Vielmehr erscheint es mir verstärkt so, dass ein Aktionismus - auch in der Kirche - ausgebrochen ist, wie wir Menschen jetzt zu handeln haben. Das Gebet geschieht dann - wenn überhaupt - am Ende der Handlungskette, als zusätzliche, letzte Möglichkeit. Dann kann es aber seine Wirkung gar nicht entfalten. Denn dann vertraue ich in erster Linie auf mich und mein Handeln, auf der Menschen Möglichkeit - und sehe Gott sozusagen als zweite Reißleine, als letzte Möglichkeit, wenn alles andere versagt. Doch in unserem Kolossertext weist Paulus ausdrücklich auf das Handeln hin, das aus dem Gebet kommt. Zuerst spricht er vom Gebet, dann vom Handeln: **"Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus."** 'Weise' sollen wir sein, das heißt nichtvorschnell, nicht draufgängerisch, nicht einfach mitlaufend; aber bedacht, von einer anderen Warte aus überblickend. Das Gebet hilft dazu, verknüpft unser menschliches Denken mit Gottes weiter Perspektive. Das Gebet gibt mir Halt, ein Fundament ("Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet"), so heißt es in der Bergpredigt, aus der wir gerade in der Schriftlesung hörten. Und in diesem Vertrauen kann ich je und je neu meine Situation betrachten und durch mein Verhalten mithelfen in Gottes weiter Welt. Oder, um es mit einem Bibelwort auszudrücken, das wir am Mittwoch in der Presbyteriumssitzung besprochen haben: ich kann Gott dienen mit meinem Handeln. Dieser Dienstgedanke, der ja heute sehr unpopulär ist, zeigt mir auch deutlich die Wertigkeiten auf: Gott ist Herr der Welt, Gott hält die Welt und mich in seiner Hand - und ich darf mithelfen, die Welt zu gestalten. Das ist auch eine sehr große Entlastung. Ich darf mich beruhigt Gott anvertrauen, brauche keine Panik zu bekommen, dass, ich nicht alles regeln kann. Und Gottes weite Perspektive kann meinen engen Blick heben, weg von der Fixierung auf meine Befindlichkeit hin zu seiner Schöpfung, seiner Ewigkeit. "Die ganze Schöpfung seufzt", so hat Paulus es im Römerbrief einmal ausgedrückt, und so empfinde ich es in den vergangenen Wochen in denen wir über das gute Wetter uns freuen, aber die Natur stöhnt und nach Wasser lechzt. Was haben wir Menschen ihr in der Vergangenheit angetan und wo kann ich mit meiner Kraft zu Hilfe kommen, denn sie schenkt uns ja erst die Grundlage zum Leben. Es tut Not, die Prioritäten gerade zu rücken und Kraft zu Handeln zu schöpfen aus dem beharrlichen Gespräch mit Gott.

"Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Verhaltet euch weise gegenüber denen die draußen sind, und kauft die Zeit aus!"

Amen.